

Die Frau im Hintergrund

LESUNG Sophia Mott stellt im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Nie wieder Krieg“ in Lauterbacher Stadtbücherei ihr neues Buch vor

LAUTERBACH (eig). Voll war es in der Lauterbacher Stadtbücherei. Gebannt lauschten die Zuhörer den Worten der Autorin. Das Buch selbst ist noch gar nicht erschienen. Doch schon einzelne Passagen aus dem Manuskript fesselten das Publikum.

Zum Auftakt seiner Veranstaltungsreihe „Nie wieder Krieg!“ holte der Soroptimist International Club Lauterbach-Vogelsberg Sophia Mott in die Büchereiräume im „Alten Esel“. Die Autorin aus Fulda, die auch an der Lauterbacher Musikkulturschule wirkt, stellte dabei ihr aktuelles Buch vor. Es handelt von Martha Liebermann, der Frau des Malers Max Liebermann, langjähriger Präsident der Preußischen Akademie der Künste. Als Juden verbrachten beide ihre letzten Lebensjahre unter den immer mehr verschärften Bedingungen der nationalsozialistischen Diktatur. „Als Frau eines großen Künstlers wird sie gerne über ihren Mann definiert. Tatsächlich steht sie aber auch für viele jüdische Frauen in Deutschland, auch wohlhabende, die nicht mehr rechtzeitig fliehen konnten“, erklärte Sophia Mott.

Historische Tatsachen

Die drohende Deportation ins KZ Theresienstadt vor Augen, wählte Martha Liebermann am 5. März 1943 den Freitod. Ihr Ehemann war bereits 1935 verstorben. „Ihr Radius ist klein geworden“, auf diese Worte bringt die Autorin in ihrem Buch die Situation von Martha Liebermann gegen Ende ihres Lebens zur Sprache. Kein Geschichtswerk hat Sophia Mott verfasst, sondern einen Roman, der sich eng an die historische verbürgten Tatsachen hält. „Martha“ ist ihr zweiter Roman nach dem bereits 2002 erschienenen Werk „Der Fall Doria“ über den italienischen Komponisten Giacomo



Sophia Mott stellt in ihrem neuen Buch die Jüdin Martha Liebermann vor, die weit mehr war, als nur die Frau des bekannten Malers Max Liebermann. Foto: Eigner

Puccini.

Sophia Mott las aus drei Kapiteln ihres Buches, die alle zu unterschiedlichen Zeiten spielen. Im ersten beschreibt sie die Lebensumstände von Martha Liebermann in den letzten Monaten vor ihrem Tod, im Berlin des Jahres 1942.

Zu diesem Zeitpunkt lebte die Protagonistin schon längst nicht mehr im berühmten (nach der Wiedervereinigung rekonstruierten) Max-Liebermann-Haus neben dem Brandenburger Tor, sondern in einer Wohnung im Berliner Tiergartenviertel. „Sie wohnte nicht schlecht und versuchte, ihr gewohntes bürgerliches Leben bis zuletzt weiterzuleben. Wie viele dachte sie, es könne wohl gerade noch so weitergehen“, so Sophia Mott.

umfangreicher Recherchen, sowohl in der einschlägigen Literatur als auch in Archiven und vieler Vor-Ort-Besuche in Berlin und anderen Schauplätzen des Romans. Auf diese Weise gelang es ihr auch, den Standort des Hauses zu finden, in dem Martha Liebermann zuletzt gewohnt hatte und das im späteren Verlauf des Krieges zerstört wurde. Nicht einfach, denn auch wenn es die Adresse heute noch gibt, so hat sich doch der Zuschnitt der Grundstücke nach über 80 Jahren stark geändert. „Eines Tages stand ich an der Adresse und habe mir gedacht, das ist es“, beschrieb Sophia Mott den Moment. Alte Unterlagen bestätigten dann auch, dass sie mit ihrem Gefühl richtig lag.

Ein kleiner Teil der Geschichte hat übrigens auch einen Bezug zu Osthesen – auf einem Telegramm identifizierte Sophia Mott nach längerer Suche schließlich Walter Albert Bauer, damals Anteilseigner der Hutstoffwerke Fulda Muth & Co und später Vorstandsvorsitzender der Fuldaer Firma Mehler.

„In Fulda gibt es bis heute das Gerücht, er hätte von der Arisierung profitiert. Das muss ich zurückweisen“, meinte Sophia Mott über Bauer, der als Mitglied des Bonhoeffer-Kreises nach dem 20. Juli 1944 verhaftet und gefoltert und vor dem sogenannten „Volksgerichtshof“ angeklagt wurde.

Eine Besonderheit für die Zuhörer in der Lauterbacher Stadtbücherei bestand darin, dass der Roman über Martha Liebermann erst im kommenden Frühjahr erscheinen wird und Sophia Mott daher direkt aus ihrem Manuskript las. Die Zuhörer erlebten also eine Geschichte, die es momentan noch nicht in den Buchhandlungen zu kaufen gibt, die aber schon allein aufgrund der gründlichen Recherchen und der atmosphärischen Darstellung das Gefühl vermitteln konnte, die Autorin wäre in allen Szenen hautnah dabei gewesen.

Ein Kapitel widmete die Autorin denjenigen, die Martha Liebermann bis zum Schluss zur Seite standen und versuchten, ihr die Emigration aus Deutschland zu ermöglichen. Dazu gehörte auch der mit deutschen Widerstandskreisen gegen den Nationalsozialismus in Verbindung stehende Edgar von Uexküll.

Im Buch beschreibt sie beispielsweise eine seiner Kurierfahrten mit dem Taxi durch Berlin, beschattet von Agenten der Gestapo, die er schließlich in einem günstigen Augenblick abschütteln kann. Die Atmosphäre der Großstadt wird dabei gut eingefangen und man fühlt sich beim Lesen in das Berlin zu Beginn der 1940er Jahre versetzt.

Diese Authentizität ist das Ergebnis